

Liebestod

(beim Hören von Richard Wagners Musik)

(Ein Gedicht von Henry Beissel, Kanada
übersetzt aus dem Englischen von Heide Fruth-Sachs)

Ferne

flirrende Geigentöne

berühren

Fingerspitzen, die

nach Seligkeit tasten

nackte Haut

dunkles Sehnen

im Blut

die tiefe Stimme

der Celli

liebeshungrige Finger

gefüllt

randvoll mit

Melodie

jenseits von

Erinnerung

sehndes Sein

Entfaltung der Liebe

Orchesterentfesselung

Pein jenseits von Pein

Passion

Todessehnsucht –

So sehnte Richard sich

Umarmung Liebender
dunkles Labyrinth
ihres Verlangens
abgründiger als
Erinnerungstiefe,
wo die Schlange
lauert, tief
im Fleisch
herauskriecht
weiter als
Träume der
Lebenden
reichen:
Tristans
Wunden
Wahnsinn der Liebe
von Geigen
eingebrannt
umwirbeln
stürzende Klänge
der Bläser
das Ideal
einer Frau:
Isolde.
Ihre Pein
brennt stärker
als jedes Sehnen,
als jede Seligkeit,
als das zärtliche Solo der
einsamen Stimme
zu den Sternen,
wo Ewigkeit
zu Musik wird

im leidenschaftlichen

Kuss des Todes –

So sehnte Richard sich zu lieben...

Verzücktes

Klagen

der Violinen

Folter

ein Rubato

lockt

physisches

Verlangen

in die Traumfalle

verzehrender

Leidenschaft

Welle um Welle

Anschwellen der

Geigen und Celli

Sehen bis

jenseits

der Sterne

finsteres Crescendo

stürzt in den Weltenraum

blutströmend

begleitet

von einem

Oboensolo

Sehen nach

letzter Vereinigung

jenseits

allen Fleisches

Liebesvereinigung

als äußerste Erfahrung
physischer Fülle
jubelnder
Tod –

So sehnte
sich Richard
nach Jessie und Judith
Liebe über
Minna und Mathilde
hinaus
verlangte nach
Cosima
jenseits dieser
Sehnsucht war
seine einzige
Liebe
die Musik,
die unsterbliche
Isolde,
die ihm
den letzten
Kuss
auf die kalten
Lippen drückte
Am 13. Februar, 1883
Und sein Wähnen zur Ruhe bettete –
In Wahnfried
wo sein Sehnen
immerwährend
Leitmotiv wurde
Und Musik.